



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

70.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

und anderer Kirchen, Klöster, Pfarrämter und bedeutender Almosen, der freigebigste Spender silberner Altarzierden und Geräthschaften. Er hatte sich des Wohlwollens der Päpste, der Könige, der Fürsten zu erfreuen, er erwarb und bewahrte seinen Diöcesen den Frieden, gewann für die Münsterische sogar Wildeshausen wieder, und schenkte ihr als Brunktisch silbernes Geräth zum Werthe vom 23,000 Thalern; er vermachte, als Vater des Vaterlandes und des Alerus, dem Kapitel zu Paderborn 25,000, dem zu Münster 33,000 Thaler, verwendete als Apostolischer Verbreiter der Frömmigkeit und des katholischen Glaubens auf die Apostolischen Missionen im Norden und im äußersten Asien mehr als 100,000 Thaler, ertrug endlich die Qualen des Steines, der zu spät, nach schon gebrochenen Kräften, herausgeschnitten wurde, mit Kraft und Sanftmuth (wie er Alles gethan hatte), und übergab seine Seele Gott, seinen Leib diesem Grabe, seinen Namen dem unsterblichen Andenken, im 56sten Jahre seines Lebens, im 23sten seines bischöflichen Amtes zu Paderborn, im 5ten zu Münster, im 1683sten Jahre des Heiles, den 26. Juli. O Herr, ich habe geliebt die Zierde deines Hauses. Ps. 25."

Damit ist in Kürze das Leben des Mannes geschildert, dem ich diesen Artikel in dankbarer Verehrung weihe. Möge der Tag nicht mehr fern sein, wo sich die Pforten der Kirche und des Klosters, der Lieblingsstiftung des großen Ferdinand, den Söhnen des hl. Franciscus wieder öffnen — wo Paderborn wieder beten kann an dem jetzt „gesperrten“ Grabe des unsterblichen Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg!

70.

Uebermäßige Begeisterung für das specifische Preußenthum dürfte mir wohl nicht gerade vorgeworfen werden können. Worauf ich aber allen Anspruch erhebe, das ist freudige Begeisterung für das große deutsche Vaterland und ungetheilte Verehrung jener großen Männer, die ihren deutschen Patriotismus durch die That und durch Opfer bekundet haben. Zu ihrer Zahl gehört z. B. ein Ferdinand von Fürstenberg, ein Sohn des heimathlichen ferndeutschen

Sauerlandes, und ein Dietrich von Niem, ein Sohn des biedereren und gleichfalls kerndeutschen Paderborner Landes. Wie Ersterer seinen deutschen Edelsinn bekundet hat, dafür gibt das in meinem letzten Artikel Erwähnte, dafür geben unzählige Baudenkmale der Diöcese Paderborn in Lapidarschrift Zeugniß; und wie Letzterer seinen hochherzigen deutschen Patriotismus bewiesen, das verkündet vor Allem seine Stiftung in Rom, das deutsche Nationalhospiz dell' Anima. Welcher deutsche Rompilger lenkt nicht seine Schritte in der hl. Stadt zu diesem Nationalhospiz, wo seiner eine so liebevolle Aufnahme harret? Und ist der Pilger ein Sohn der rothen Erde oder gar ein Kind des hl. Viborius, dann freut er sich doppelt, ein Landsmann des Hauptbegründers dieser deutschen Stiftung, des hochherzigen Dietrich von Niem, zu sein. Ueber die Person und das Leben Dietrich's von Niem und seine Stiftung in Rom mögen hier einige kurze Mittheilungen Platz finden.

Dietrich von Niem wurde, wie schon der Name andeutet, in Nieheim, Kreis Hörter, um das Jahr 1340 geboren, gehört also unserer Diöcese an. Seine erste wissenschaftliche Ausbildung erhielt er wahrscheinlich in dem benachbarten Kloster Marienmünster, dem die Pfarrei Nieheim i. J. 1324 incorporirt worden war. Nachdem er das Studium der Theologie und des kanonischen Rechtes glänzend absolvirt hatte, fand er um das Jahr 1372 Verwendung in päpstlichen Diensten als Abbreviator Apostolicarum litterarum, ein Amt, dessen Inhaber mit kurzen Entwürfen zu den päpstlichen Bullen, Breven und Dispensen und ähnlichen Arbeiten betraut wurden. Im Jahre 1395 wurde er von Papst Bonifaz IX. zum Bischof von Verden a. d. Aller ernannt. Er blieb indeß nicht lange in dieser Stellung, sondern kehrte nach Rom in seine frühere Stellung zurück. Da kam das Jahr des großen Jubiläums 1400, welches auch aus Deutschland zahlreiche Pilger nach Rom zog. Um nun den deutschen Pilgern für das genannte Jubeljahr und in alle Zukunft ein passendes Unterkommen in der von Fremden überflutheten Stadt zu bereiten, griff er den Gedanken seines deutschen (flämischen) Landsmannes Johann Peters und dessen Gemahlin Katharina aus Dortrecht, für arme deutsche Pilger in Rom ein Hospiz zu gründen, begeistert auf und setzte ihn durch seinen Einfluß

am päpstlichen Hofe sogleich durch. Das neue Hospiz, zu dessen Gründung die genannten flämischen Eheleute drei Häuser in der Gegend der jetzigen Kirche dell' Anima geschenkt hatten, wurde durch eine päpstliche Bulle bestätigt. Dietrich von Niem, der in seiner einträglichen Stellung sehr sparsam lebte, war im Stande, der frommen und patriotischen Stiftung reichliche Mittel zuzuwenden, und er hat es in recht ausgedehntem Maße gethan. Am 31. Mai 1406 kaufte er für die Anstalt ein Haus mit Garten und fuhr dann fort, dieselbe durch Ankauf von weiteren Häusern, Weingärten und Wiesen zu heben. Besonders aber bedachte Dietrich von Niem seine Lieblingsstiftung in seinem Testamente, worin er ihr seine sämmtlichen Güter in Italien und Rom vermachte. In dem Liber Confraternitatis B. Mariae de Anima Teutonicorum de Urbe — i. J. 1875 vollständig herausgegeben von dem jetzigen Rector des Hospizes, Herrn Msgr. Dr. J ä n i g — heißt es hierüber: „Der Herr Dietrich von Niem, der einer der ersten Gründer der Anstalt war, schenkte und legirte derselben 7 Häuser, einen Weinberg und viele andere Güter.“ Kurz Dietrich von Niem hat für das deutsche Nationalhospiz so hochherzige Opfer gebracht, daß nicht bloß er in seinem Testamente sagen konnte, das Hospiz sei „durch ihn errichtet und erbaut“, sondern daß wir, seine deutschen und westfälischen Landsleute, noch dankbar hinzufügen können: „reichlichst dotirt.“

Dietrich's von Niem patriotische Stiftung besteht — Dank ihrer Gründung in Rom unter dem Schutze des Papstes — noch bis auf den heutigen Tag. Im Jahre 1859 am 15. März ist sie nach vorheriger Vereinbarung mit dem Kaiser von Oesterreich durch Breve Pius IX. neu geregelt und bestätigt worden. Als Grundsatz ist an die Spitze gestellt, daß die Anstalt eine rein kirchliche sei, zum Nutzen der Katholiken deutscher Nation, wobei jedoch die Belgier und Holländer, welche, uns stammverwandt, als ihre Muttersprache das Flämische reden, nicht ausgeschlossen sind. Nur deutsche und flämische Pilger finden Aufnahme. Die staatliche Protection behält Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich. Die kirchliche Jurisdiction ruht in den Händen eines vom Papste hierzu ernannten Cardinals. An der Spitze der Anstalt steht

ein deutscher Rector, welcher vom Kaiser vorgeschlagen, vom Papste ernannt wird. „Man wird — sagt das Statut — bei seiner Ernennung stets an den Papst das Gesuch richten, ihn unter seine Hausprälaten aufzunehmen.“ Die Kapläne der Anima werden aus den Bisthümern innerhalb des deutschen Bundes genommen, und zwar auf Empfehlung der Bischöfe vom Cardinal-Protector ernannt. Mit der Anstalt soll zugleich ein Convict für deutsche Priester (nicht Studenten) verbunden sein, welche von ihren Bischöfen geschickt, in Rom das kanonische Recht studiren und zu ihrer Vervollkommnung in demselben an der Curie arbeiten. Ein Verwaltungsrath von Deutschen, zum ersten Male vom Papste ernannt, dann sich selbst von 3 zu 3 Jahren durch Wahl ergänzend, administrirt unter Aufsicht des Cardinals die Güter der Anstalt.

Das ist die herrliche patriotische Stiftung unseres Landsmanns Dietrich von Niem, die im Laufe der Jahrhunderte unzähligen deutschen Pilgern — darunter auch uns Baderborner — kostenfrei gastliche Aufnahme geboten. In der schönen mit dem Hospiz verbundenen Kirche ist eine ganz lange Reihe von deutschen (namentlich Weib-) Bischöfen consecrirt worden. Wohl können wir Baderborner stolz sein auf unsern Dietrich von Niem. Daß seine Stiftung, wie vorbemerkt, unter österreicher Protection steht, erachte ich für kein Unglück. Hätte z. B. die preussische Regierung hier mitzureden, so wäre die herrliche kirchliche Anstalt — wenn sie nicht schon, wie die reichen Vermächtnisse unserer Baderborner Fürstbischöfe, säcularisirt worden wäre — unfehlbar unsern „Maigesetzen“ zum Opfer gefallen. Ich kenne den betreffenden Paragraphen, der zur Anwendung gekommen wäre, aus eigener Erfahrung nur zu gut. Darum würde ich es auch gar nicht besonders auffallend finden, wenn manchen der deutschen Rompilger bei der Rückerinnerung an ihren ruhigen Aufenthalt in der Anima während des stürmischen „Culturkampfes“ daheim der Gedanke gekommen wäre:

Gott Lob, daß über die Stiftung unseres Landsmannes Dietrich von Niem, über das schöne deutsche Nationalhospiz dell' Anima zu Rom, die preussische Regierung gar nichts zu sagen hat!

Eine ähnliche deutsche Nationalstiftung wie die Anima ist die von Campo Santo. Sie hat eine ganz

bevorzugte Lage, insofern sie unmittelbar an die Peterkirche stößt, nach der Seite hin, wo die prachtvolle Sacristei liegt. Der Name Campo Santo d. i. „Heiliges Feld“ bezeichnet im Italienischen überhaupt einen Gottesacker, einen Friedhof. Auch hier bezeichnet er zunächst den so ehrwürdigen Friedhof der Deutschen — nach alter Ueberlieferung geheiligt durch Erde des Calvarienberges, welche die hl. Helena von dort mitgebracht — und dann bezeichnet er die bei diesem Campo Santo gelegene deutsche Nationalstiftung überhaupt.

Der gegenwärtige Rector von Campo Santo ist Monsignore Dr. Anton de Waal aus Emmerich, in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt durch mehre Schriften und Aufsätze über verschiedene denkwürdige Stätten Roms. Die deutschen Rompilger der letzten Jahre werden fast alle den liebenswürdigen Rector persönlich kennen gelernt haben, zumal als freundlichen und kundigen Führer im Vatican und in den Katafomben. Bei unserer Anwesenheit in Rom war Monsignore Dr. de Waal abwesend zu einem Besuche in der deutschen Heimath. Wir sprachen ihn auf unserer Hinreise zur ewigen Stadt in Freiburg i. B. auf dem Katholikencongreß, wo wir auch seine begeisterte Rede über das einzige Rom hörten.

Msgr. Dr. de Waal läßt sich das Aufblühen der schönen deutschen Nationalstiftung von Campo Santo in erfreulichster Weise angelegen sein. Zwei interessante Berichte über den Stand dieser Stiftung, über die Kirche, die besonderen Feste, das Hospiz und den Gottesacker u. s. w. hat er zu Anfang der Jahre 1876 und 1877 veröffentlicht und dadurch das Interesse der Katholiken Deutschlands für die schöne Stiftung neu wachgerufen. Vor Allem verdient der schöne Plan, in Campo Santo eine Stiftung für deutsche Priester zu begründen, die sich in Rom dem weiteren Studium in den kirchlichen Wissenschaften widmen wollen, die angelegentlichste Empfehlung und Unterstützung. „Seit November (1876) — so berichtet Dr. de Waal — „haben sechs junge Priester Aufnahme gefunden. Sie führen mit dem Rector ein gemeinschaftliches Leben, versehen den Gottesdienst an der Kirche des Campo Santo und widmen ihre Zeit dem Studium; die Dauer ihres Aufenthaltes beträgt zwei Jahre; doch kann der Cardinal-Protector auf besondere Gründe hin noch ein drittes Jahr bewilligen. Anrecht auf die Stellen haben Priester aus

den deutschen Diöcesen Oesterreichs und des deutschen Reiches; die Verhältnisse brachten es mit sich, daß zunächst Geistliche aus jenen Sprengeln sich meldeten und Aufnahme fanden, in welchen die Anstellung in der Seelsorge gegenwärtig durch die Staatsgesetze unmöglich gemacht ist.

Außer diesen Herren finden auch in Zukunft Priester, welche zu zeitweiligem Aufenthalte nach Rom kommen, freie Wohnung im Campo Santo, so weit der jetzt allerdings beschränkte Raum es gestattet. Da der hl. Vater ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, es solle besondere Sorge dafür getragen werden, „daß deutsche Priester, die zum Besuche der Apostelgräber oder aus sonstigen ehrenwerthen Absichten nach Rom kommen, in entsprechender und geziemender Weise Aufnahme in Campo Santo fänden,“ so erachtet der neue Verwaltungsrath es als seine Pflicht, auf die Erweiterung der Räume zur Herberge für Priester Bedacht zu nehmen, sobald die Mittel der Stiftung unter freundlicher Beihülfe frommer Wohlthäter dies gestatten werden.

Es ist längst beklagt worden, daß die Zahl katholischer Gelehrten aus Deutschland, welche sich eingehenderen Studien in Rom, besonders in der vaticanischen Bibliothek widmen, aus Mangel an den erforderlichen Subsistenzmitteln weit hinter der der protestantischen Gelehrten zurücksteht, denen zu diesem Zwecke leicht reiche Stipendien zur Benutzung gestellt werden. Um hier Abhülfe zu schaffen, ist jetzt wenigstens der erste Schritt geschehen. Die Pilger zum Krönungsfeste des hl. Vaters haben nämlich durch ihre Gaben den ersten Grundstein zur Stiftung einer Kaplanei bei der Kirche von Campo Santo gelegt, welche unter dem Namen „Piuscaplanei“ an begabte Priester vergeben werden soll, die sich hauptsächlich mit Kirchengeschichte und christlicher Alterthumskunde beschäftigen und in der vaticanischen Bibliothek ihre Studien betreiben wollen. In der Audienz am 27. November hat der hl. Vater den ihm vorgelegten Plan auf das Freudigste gutgeheißen, Allen, die zur Ausführung des Werkes beisteuern, seinen Segen gespendet und als Beitrag seinerseits 200 Frs. in Gold gegeben.“

Audere Wohlthäter sind gefolgt, und hoffentlich bringt das Fest des fünfzigjährigen Bischofsjubiläum unseres hl. Vaters (3. Juni 1877) die noch fehlenden Bau-

steine zur Vollendung der schönen „Piuscaplanei“ bei Campo Santo. In mehren Orten, z. B. in Elberfeld und Paderborn, hat man sich dahin geeinigt, am genannten Jubeltage dem hl. Vater eine Geldsumme zu überreichen mit der Bitte, dieselbe für das Priesterhospiz, resp. für die „Piuscaplanei“ von Campo Santo zu verwenden. Möge dieser schöne Zweck weiterhin von den Katholiken Deutschlands im Auge behalten werden! „Es handelt sich ja um die Hebung einer uralten deutschen Nationalstiftung im Mittelpunkte der katholischen Kirche und in nächster Nähe des Domes von St. Peter und um die Förderung ihrer gewiß segensreichen Bestrebungen. Was ihr an Gaben zugewendet wird, kommt armen deutschen Pilgern, kommt heimathlichen Priestern und mittelbar den heimathlichen Diöcesen selber wiederum zu Gute.“

71.

Das so eben erwähnte einzige Fest des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums unseres hl. Vaters Pius IX. lenkt mich auf jene denkwürdige Stätte hin, wo Pius IX. vor 50 Jahren die hl. bischöfliche Consecration empfangen. Am 21. Mai 1827 zum Bischofe ernannt, empfing er am darauffolgenden 3. Juni die bischöfliche Consecration, und zwar aus den Händen des Cardinals Castiglioni, der zwei Jahre später als Pius VIII. den Stuhl Petri bestieg. Welch ein Zusammentreffen! der zukünftige Papst Pius VIII. consecrirte den zukünftigen Papst Pius IX., ohne daß der Eine oder der Andere diese Zukunft ahnen konnte. Und in welcher Kirche fand die Consecration des zukünftigen neunten Pius statt? In der ehrwürdigen Basilika „St. Peter zu den Ketten“ (ad Vincula — italienisch: in Vincoli). Also in jener denkwürdigen Kirche des hl. Petrus, in welcher die hl. Ketten aufbewahrt und verehrt werden, die einst der erste Papst Petrus als „Gefangener Jesu Christi“ getragen, — in dieser selben Kirche wurde der zukünftige Nachfolger Petri, Pius IX., consecrirt, Pius IX., welcher der zweite Petrus der Regierungsdauer nach, und auch als „Gefangener Jesu Christi“ Nachfolger Petri werden sollte! Welch ein Zusammentreffen!